

Da kommt eines Abends irgendein Käfer herangeschwirrt und ruht sich aus, um ein winziges Körnchen abzuputzen, welches ihm draußen beim Umherkriechen unter die Flügelchen geraten war; er entledigt sich desselben und fliegt weiter. Und dieser Käfer hat das Schicksal des Waldes herangetragen. Denn das winzige Körnlein ist ein Riese an sprossender Kraft, und es wird die stolzen Eichen begraben. Ihm ist wohl in dem Sumpf; mit Wonne saugt es die Feuchtigkeit ein, dehnt sich und sprengt seine Hülle. Grünliche Zellfäden wachsen aus ihm hervor, dann feine Würzelchen, die sich im Boden festsaugen. Sie nähren zunächst nur eine winzige, grüne Masse von unbestimmter Form; allmählich aber entwickelt sich daraus ein Moosstämmchen mit Blättern, und zwar ein merkwürdiger Stamm mit merkwürdigen Blättchen. Zur guten Hälfte besteht jener aus großen Zellen, die nichts enthalten als Wasser. Die jungen Blätter bestehen anfangs aus gleichartigen Zellen; mit der Zeit aber bildet sich bei ihnen eine Formverschiedenheit heraus; je vier schmale, mit grünem Farbstoff gefüllte Zellen umgeben eine größere viereckige; diese letztere verliert beim Wachsen ihren organischen Inhalt und wird ein leerer Wasserbehälter. Zugleich wachsen die innern Teile des Blattes schneller als der Rand, und dadurch nimmt das ganze Blättchen die Form eines Kahns an, dessen Höhlung wieder Wasser zu fassen imstande ist. Der Stamm treibt kleine Zweige, die ihm nahe anliegen, und in den Achseln sammelt sich gleichfalls Wasser an. So ist das ganze Pflänzchen fast nichts anderes als ein Schwamm voller Hohlräume; es hat deren so viele, und es enthält so wenig grünen Farbstoff, daß es nicht einmal eine gesunde grüne Farbe hat, sondern einen grauen Teint, durch den das Grün nur leise schimmert; es ist ein Torfmoos. Es saugt und wächst — und wächst mächtig. Immer neue Spitzchen und Ästchen treibt es und dehnt sich kriechend aus; am hintern Ende stirbt es ab und verfault, aber die Spitzen wachsen weiter und bilden Rasen, welche, sich mehr und mehr verbreitend, schließlich den ganzen Sumpf überwuchern. Sind erst die Lachen und Tümpel mit Torfmoos gefüllt, so tritt eine neue Eigenschaft des Pflänzchens in Wirkung. Es enthält nämlich so viel Gerbsäure, daß das Wasser, in dem es lebt, fäulniswidrig wird; die Bazillen und Monaden, welche die Fäulnis verursachen, können nicht mehr in ihm leben. Die absterbenden Partien verfaulen in folgedessen nicht mehr, sondern mumifizieren sich und sammeln sich an; sie bilden eine Unterlage, auf der die jüngste Generation der Mooszweige